



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Der verkannte Freund.

---

# Caritasblüten

Nr. 5

1926

## Der verkannte Freund.

**D**ie Araber haben das ganz feine Sprichwort: „Bevor du einen zum Freunde machst, mußt du mit ihm drei Scheffel Salz essen.“ Das heißt, so lange muß man Menschen prüfen, zu denen man Freund sagen will. Wahre Freunde sind selten. Das Sieb, unter dem die meisten immer wieder verschwinden, heißt Unglück. Freunde in der Not gehen hundert auf ein Lot. Ganz verzweifelt möchte da der Mensch in die Lüfte starren. So viel Leid und Weh und Einsamkeit und Hilfsbedürftigkeit und so wenig Helfer und Tröster.

Still, mein Lieber, ich will dir heute doch einen Retter verraten, auf den du bauen kannst wie auf Granit und an den du glauben darfst wie an einen Gott, denn er kommt von Gott und seiner heiligsten Mutter. Von Natur ist er unscheinbar, er ist nicht reich und schön, in der Welt wenig verstanden und viel verachtet. Aber einen Namen hat er, klingend und duftend, wie lauter Musik und der helle Mai: Er heißt Rosenkranz. Du mußt ihn nur einmal richtig kennenlernen, dann wirst du ihn für dein ganzes Leben lieben. Der Rosenkranzmonat Oktober ist die rechte Zeit, diesem wundersamen kleinen Ding einmal recht tief in die prachtvolle Seele hinunterzuschauen.

Es gibt keine Färbung und keine Stimmung in unserem Herzen, wo der Rosenkranz uns nicht wie ein Echo antwortet, mit uns lacht oder weint, aber immer auch heilt. Der Mensch hat Stunden in seinem Dasein, da wird es warm und heimelig und unendlich selig und fraulich; weihnachtlich möchte ich das nennen. Ihm ist's, als säße er am heiligen Abend unter einem glihernden Baum von Glück und Lichtern. Da muß er sein Herz ausschütten, weil dieses auch an unausgesprochenem Jubel zugrunde gehen kann.

Geh zu deinem Rosenkranz! Hör, was er dir alles sagt und sagen kann von den heiligen, seligen Dingen des Advents und der stillen heiligen Nacht: . . . den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast . . . den du geboren hast . . . und im Tempel aufgeopfert und wiedergefunden hast . . .!

Oder gar, wenn es im Menschen anfängt, vor Jubel und Freude einmal zu läuten, wie die große Glocke im alten Dom. Das erlebt manchmal der Mensch, wenn er liebe Menschen

widersieht, wenn er im Geschäft und Beruf einen guten Griff macht, wenn eine Mutter ihrem kleinen Kind zum erstenmal ins Auge schaut, wenn ein Priester zum Altare Gottes tritt und im Beichtstuhl Büsser glücklich macht, wenn eine Missionschwester eine Seele rettet... wieder brauchen wir da einen, der mit uns die Freude trägt und teilt, dem wir uns mitteilen dürfen. Denn es ist nicht gut, daß der Mensch, auch der lachende Mensch, allein sei. Horch, horch, hörst du den Rosenkranz, wie er zu deinem Ledeum mitsingt, laut und verstehend und harmonisch,



Rosenkranzkönigin.

wie eine Orgel mit tausend brausenden Registern: ... der von den Toten auferstanden ... in den Himmel aufgefahren ist und den Heiligen Geist in flammenden Gluten sandte ... und dich, o Jungfrau, im Himmel krönte.

Das Häufigste auf der Welt, das sind nicht die Oster- und Himmelfahrtstage, sondern manches Leben gleicht einer einzigen Karwoche mit lauter Karfreitagen. Warum sterben so viele Menschen an gebrochenem Herzen? Warum tragen so viele im Gesicht so schmerzliche Züge durchs Leben? Weil sie niemand wissen, dem sie ihren Jammer sagen können und sollen. Weil

sie sehr gut wissen, daß, wenn man mit andern über sein Elend redet, 75% von diesen andern sich im Stillen freuen und die übrigen 25% vielleicht wirklich etwas Anteil nehmen, aber nicht helfen können. Und doch hat der englische Dichter Shakespeare so ganz recht mit seiner ergreifenden Weisheit:

„Freund, drück' den Hut nicht so in dein Gesicht!  
Gib Worte deinem Schmerz!  
Gram, der nicht spricht,  
Drückt auf das arme Herz, bis daß es bricht.“

Das ist die Stunde, wo der heilige Freund, der Rosenkranz, seine strahlendsten Triumphe des Verstehens, Erbarmens, Einderns und Gesundens feiert. Wie ein Maler stellt er sich vor uns und malt die erschütterndsten Passionsbilder uns vor Aug und Seele, „Der für uns Blut geschwitzt hat!“ Ein Arzt hat sich einmal hingeseht und das Leiden Christi vom rein medizinischen Standpunkt aus betrachtet. Bei der Ölbergszene zitterte ihm vor Erschauern die Feder, wie er aufs Papier schrieb, daß das Blutschwitzen daher komme, daß das Herz vor Angst und Verzweiflung derart schlage und arbeite, daß das Blut in seiner Panik den Weg durch die Adern nicht mehr finde. Es werde durch die Poren des Gesichtes gepreßt. Nur, fügt er bei, komme es bei den Menschen selten so weit, weil zuvor das Herz bricht. . . . Nun schau die fünf Passionsbilder an, die der Rosenkranz mit blutigem Griffel zeichnet! . . . Wenn die Marter der Reue dein Herz foltert, wenn dein Gemüt schwarz und schwer wird wie sternlose Nacht, wenn die Angst deine Nerven quält, wenn die Sorge um die Deinen in der Nähe oder in der Fremde dich gefangen hält und der Schlaf vor deinem Lager flieht, knie hin auf den Boden bei Tag, setz dich in deinem Bette auf bei Nacht und bete und schaue: Der für uns Blut geschwitzt hat. Wenn Krankheit und der körperliche Schmerz gebrochener Knochen, verwundeten Fleisches und entzündeter Organe an der Lebenskraft und der Lebensfreude zehrt, . . . der für uns geißelt und mit Dornen ist gekrönt worden. Wenn die große Not der Zeit, der deutsche Hunger und die internationale Friedlosigkeit, wenn der Tod an der Bahre deiner Liebsten, der Gram über entartete Kinder, Unrecht, gebrochene Existenz, eine Naturkatastrophe, wie entfesseltes Wasser oder Feuer, deinen Lebenshimmel wie ein Wetter trübt und umnachtet, . . . Der für uns das schwere Kreuz getragen hat! Sieh, wie er daherwankt mit Augen, welche die helle Not aufsperrt, den Leib zerrissen, die zwei Zentner der Kreuzesbalken auf den fleischlosen Schulterknochen, die Lippen verbrannt vom Wundfieber und durstendem Brand! Warum? Ist das ein Verbrecher, der zu sühnen hat? Nein, nein, nein! Er ist der Heiligste! Aber er will für dich tragen und sühnen! Schau nur,

wie er dich ansieht. Und ein Beispiel will er dir geben! Still! Horch! Er röchelt etwas aus seiner Todesmattigkeit: Wer mein Jünger sein will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach!

Und wenn dein Auge im Tode bricht, verläßt dich der Rosenkranz, dein Freund, noch nicht. Er führt dich in die Hochschule des Sterbens, auf Kalvaria: Der für uns gekreuzigt worden ist.

Wenn es wahr ist, daß die Freundschaft um so größer ist und um so reicher macht, je weiter sie mit uns ins Land des Schmerzes geht, dann ist der Rosenkranz, dieser Begleiter durch Nacht und Tränen und Tod, der beste Freund. Nimm ihn. Laß ihn nicht mehr aus der Hand, im Wachen nicht und im Schlafen nicht, nicht im Leben, nicht im Sterben! Er wird zur Kette im Schiffbruch des Leibes, im Tode, an der sich die Seele aus den Strudeln der Erde und Agonie in die ewige seligste Ruhe und Geborgenheit rettet.

Dr. M. Mayer.



## Tinka und sein tragisches Ende.

**S**ein treuer, buchstäblich unzertrennlicher Gefährte unserer Kinder war er, der „Tinka“, ein mittelgroßer Pudelhund, weißhaarig, nur Kopf und Schwanz dunkel, mit treuen, blauen Augen. Er schien nicht leben zu können, außer in nächster Nähe mit seinen schwarzen Schülzlingen, und immer, besonders wenn's recht lebhaft und lustig herging, war der „Tinka“ da, um den Reiz des einträchtigen Zusammenseins und den Spaß zu erhöhen. — Wenn ich morgens früh die Tür des Mädchenschlaffsaals öffnete, wer sprang mir entgegen? der Tinka. Noch häufiger fand ich ihn, so lang wie er war, neben den Kindern hingestreckt, mit ihnen um die Wette schlafend und schnarchend. Aber wie war er denn hereingekommen? Er sollte doch den Schwesternkonvent bewachen. Eines Abends, etwa gegen 11 Uhr, wurde ich auf unliebsame Weise aufgeklärt. Wiederholte heftige Stöße schreckten mich aus dem ersten Schlummer auf — ich horche erschreckt auf, jetzt ein gewaltiger Sprung wohl bis in die Mitte des Schlafraumes. Ich erwarte, daß die Kinder „Mord und Brand“ schreien; doch nur ein halblautes „Tinka“ zeigt mir an, wer der Störenfried ist, und daß ihn die Kinder gar nicht als solchen betrachten. Die beiden hölzernen Flügel der Tür, die nur angelehnt waren, hatten auf das ungestüme Anstürmen hin nachgegeben. Nachher auf dem Kirchweg geht der Tinka mit in der Reihe hinterher, als wenn er dazu ge-